

Sehr geehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren,

wenn der Kompass nicht stimmt, kann man unmöglich das richtige Ziel erreichen. Das gilt auch für die vorgelegte Fortschreibung des Schulentwicklungsplans. Wenn grundlegende Weichenstellungen falsch getroffen werden, kann das Ziel nicht erreicht werden, nämlich durch schulische Bildung dazu beizutragen, dass aus den Schülern mündige Bürger mit möglichst umfassendem Allgemeinbildungsstandard werden. Und genau das ist hier der Fall: Es werden vollkommen falsche Schwerpunkte gesetzt, nämlich Inklusion und Ganztagschule. Diese beiden Zielsetzungen durchziehen als ideologische Grundhaltung den gesamten Schulentwicklungsplan.

Als ob Inklusion und Ganztagschule die wichtigsten Probleme in unserer heutigen Bildungslandschaft wären. Wenn Abiturienten an unsere Hochschule kommen, beherrschen sie immer öfter nicht mehr die einfachsten Grundlagen der Mathematik und der schriftlichen Ausdrucksfähigkeit. Wenn ich Klausuren korrigiere, bin ich oft schockiert über haarsträubende Rechtschreibfehler, über unverständlich formulierte Sätze und über die Unfähigkeit, einfache Gleichungen richtig umzuformen. Die Hochschulen sind immer mehr gezwungen, zum Beispiel durch Mathematik-Vorkurse erst einmal die Grundlagen zu legen, die früher selbstverständlich von den Schulen vermittelt wurden, jetzt aber leider nicht mehr.

Das sind die eigentlichen Probleme unseres Bildungswesens, nämlich wie das Bildungsniveau endlich wieder angehoben werden kann. Aber dazu kann ich nichts im Schulentwicklungsplan erkennen. Vielmehr stehen da solche Sätze wie:

„Inklusion im Bereich der schulischen Bildung zielt darauf ab, dass nicht die Lernenden sich in ein System integrieren müssen, sondern das Bildungssystem die Bedürfnisse aller Lernenden berücksichtigen und sich an sie anpassen muss.“ Also nicht die Schüler sollen sich an die Schule anpassen, sondern die Schule soll sich an die Schüler anpassen.

Das halte ich für grundfalsch. Wenn unsere Kinder nicht mehr lernen, sich in ein Schulsystem zu integrieren, das gewisse Anforderungen an sie stellt, und dann diese Anforderungen auch zu bestehen, geht ihnen eine ganz entscheidende Fähigkeit verloren, die für ihr späteres Leben wichtig ist. Wie sollen sie denn dann im Berufsleben zurechtkommen, wo sie sich natürlich in vorgegebene Organisationen integrieren müssen und wo ständig Anforderungen an sie gestellt werden, die sie bestehen müssen?

Inklusion geht von der falschen Voraussetzung aus, dass lernbehinderten Schülern am besten geholfen werden könne, wenn sie in die Regelschule integriert werden. Das ist ein Irrtum. Die Förderschulen sind gerade deshalb entstanden, um lernbehinderten Schülern mit speziell geschulten Lehrkräften die bestmögliche Förderung zukommen zu lassen. Wer kann denn ernsthaft glauben, dass lernbehinderte Schüler in einer Regelschulklasse besser aufgehoben sind und besser gefördert werden können als in einer auf sie speziell ausgerichteten Förderschule? Ich habe in meinem Bekanntenkreis, zu dem auch Lehrer und Förderschullehrer gehören, nachgefragt, was dort von Inklusion gehalten wird. Die einhellige Meinung war, dass Inklusion für körperlich behinderte Schüler sinnvoll ist, dass es aber absoluter Unsinn ist, geistig behinderte oder andere lernbehinderte Schüler in eine Regelschulklasse zu stecken. Das entspricht auch genau der Haltung der AfD. Und deshalb sind wir unbedingt dafür, leistungsstarke Förderschulen zu erhalten und nicht durch eine immer weiter forcierte Inklusion so auszudünnen, dass sie nicht mehr arbeitsfähig sind.

Deshalb setzen wir uns auch dafür ein, dass die Dahrsbergschule ohne Wenn und Aber erhalten bleibt, und zwar nicht nur bis 2020/21, sondern auch darüber hinaus.

Zum Thema Ganztagschulen habe ich schon in der letzten Kreistagssitzung unsere Haltung erläutert. Wir halten Ganztagschulen prinzipiell für eine Verarmung der Entfaltungsmöglichkeiten der Kinder. Es wird zwar im Schulentwicklungsplan richtig beschrieben, dass Kinder Zeit benötigen, um mit Freunden zu spielen, zum Entdecken, zum Erforschen, um kreativ oder einfach mal für sich zu sein. Es wird aber die falsche Konsequenz daraus gezogen, nämlich dass alle Grundschüler bis mindestens 14.30 Uhr in der Schule bleiben sollten. Wir sind der Meinung, dass es für Kinder in diesem Alter viel besser ist, in Eigeninitiative, in Vereinen oder Jugendgruppen ihre freie Zeit zu gestalten als in der Schule. Allenfalls kann eine verlängerte Betreuung in der Schule auf freiwilliger Basis in Betracht kommen für die Kinder, deren Eltern beide berufstätig sind und deshalb darauf angewiesen sind.

Ein Schulentwicklungsplan, dem wir zustimmen könnten, müsste ganz andere Schwerpunkte setzen. Das unselige und teure Experiment einer falsch verstandenen Inklusion müsste beendet werden. Die Einführung verpflichtender Ganztagschulen müsste beendet werden. Die Gleichmacherei in der Bildungslandschaft müsste beendet werden. Stattdessen müsste unser Bildungssystem wieder so ausgerichtet werden, wie es sich bestens bewährt hat: Mit einem echten, dreigliedrigem Schulsystem, das am besten den unterschiedlichen Begabungen gerecht wird und dabei die jeweils beste Förderung der Schüler ermöglicht. Mit Förderschulen, die lernbehinderte Schüler

maximal fördern können. Und nicht zuletzt müsste es ein Schwerpunkt sein, die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der Schüler wieder zu stärken.

Auch wenn der Landkreis auf die übergeordneten politischen Vorgaben im Bildungsbereich nur begrenzten Einfluss hat, so kann er doch unter den gegebenen Rahmenbedingungen Akzente setzen. Die vorliegende Fortschreibung des Schulentwicklungsplans tut das auch, aber leider in die vollkommen falsche Richtung.